

NEWSLETTER Februar 2024

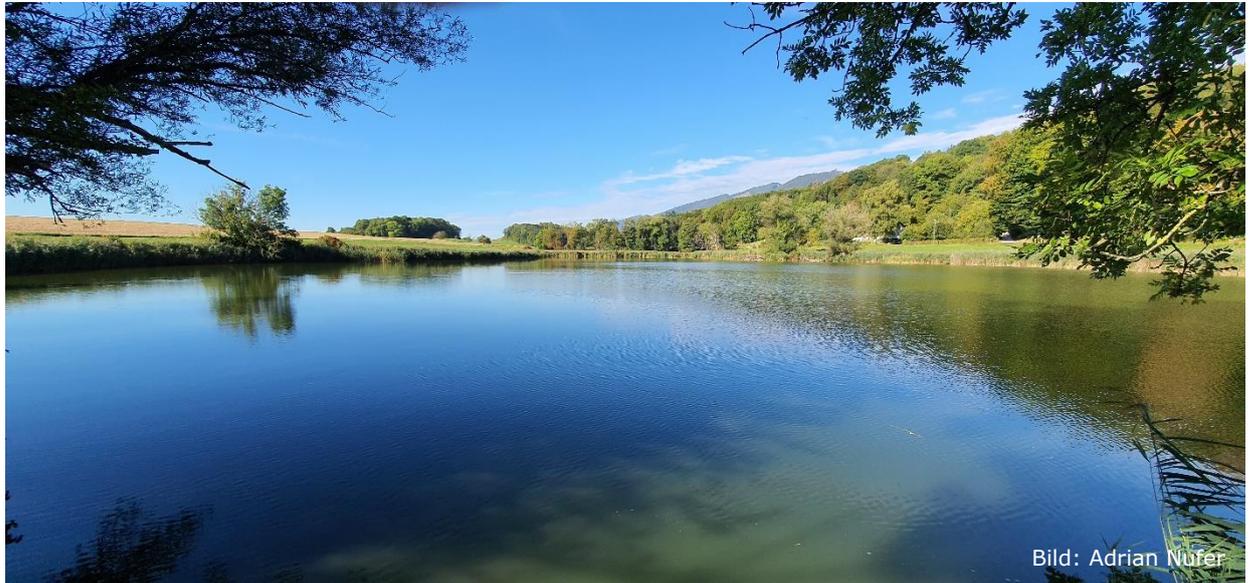


Bild: Adrian Nufer

Zusammenarbeit – der Schlüssel zum Erfolg

Liebe Leserin, lieber Leser

Stellen Sie sich einen Weiher vor, tiefblau bis auf den Grund, umgeben von verschiedenen Pflanzenarten, worin sich eine Vielzahl von Tieren tummeln. Ein Ort zum Entdecken und Erholen, ein Weiher, der ein Naherholungsgebiet für Jung und Alt bietet - und das inmitten einer produzierenden Landwirtschaft. Solche Gewässer gibt es nicht oft, denn Weiher in landwirtschaftlichen Gebieten leiden oftmals unter den hohen Gülleeinträgen aus der Umgebung. Die daraus resultierende Überdüngung bringt den fragilen Lebensraum aus dem Gleichgewicht, Veralgung, Artensterben und Verlandung sind die Folge.

Dass nicht jedem Weiher in landwirtschaftlichen Gebieten dieses traurige Ende drohen muss, zeigt das eindrückliche Beispiel des Bellacher Weihers. Dank der intensiven Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Gemeinde und Wissenschaft, weist das Solothurner Gewässer heute nicht nur klares Wasser, sondern auch eine standortgerechte Artenvielfalt auf.

Lesen Sie mehr, wie es dazu gekommen ist!

Viel Vergnügen bei der Lektüre.

Annalena Tinner

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Vision Landwirtschaft

(VL) Mittelgrosse Seen, Weiher oder kleinere stehende Gewässer haben es in landwirtschaftlichen Gebieten schwer. Überdüngung, Eutrophierung und fehlende Artenvielfalt sind auf Grund der hohen Gülleeinträge schon fast normal. Auch der [Bellacher Weiher](#) im Kanton Solothurn machte bis vor kurzem davon keine Ausnahme. Heute nun weist das Gewässer nicht nur klares Wasser, sondern auch eine standortgerechte Artenvielfalt auf - und das inmitten einer produzierenden Landwirtschaft. Die Lösung der Probleme, zu der alle ihren Teil beigetragen haben, war möglich dank dem gemeinsamen Vorgehen von Landbesitzerfamilie, Landwirtschaft, Gemeinde und Wissenschaft.

«Das war einfach nur ein Unterwasserurwald», beschreibt Adrian Nufer den Bellacher Weiher, wie er ihn vor zwanzig Jahren das erste Mal gesehen hat. Der Naturwissenschaftler wurde damals zu Hilfe geholt, weil es dem Gewässer schlecht ging. Wie viele andere Weiher in landwirtschaftlichen Gebieten litt der Weiher unter einem zu hohen Nährstoffgehalt und einer dementsprechend zu starken Algenproduktion. Durch den Abbau der Grünmasse wurde der Sauerstoffgehalt des Sees im Laufe der Jahre aufgezehrt, bis fast kein Sauerstoff mehr vorhanden war und sich das nicht abgebaute organische Material als Schlamm ablagerte. Es setzte ein verhängnisvoller Kreislauf ein: Immer mehr Nährstoffe im Wasser, immer stärkere Algenproduktion, immer weniger Sauerstoff, immer dicker werdende Schlammschicht, die jedes Leben von Wasserorganismen verunmöglichte.

Eine sanfte Methode wird gesucht

Dieser Verlandung mochte Familie Stöckli, Eigentümerin des Weihers, nicht mehr zusehen und suchte nach Lösungen. Die bis dahin gängige Methode des Ausbaggerns von Schlamm mittels schwerer Maschinen, war der Familie jedoch ein zu radikaler Eingriff, und sie suchten nach sanfteren Strategien. Strategien, die nicht nur Symptome bekämpfen, sondern bei den Ursachen ansetzen. In Eigenregie begannen sie eine sanfte Sanierung ihres Weihers und zogen später das auf Pilotprojekte spezialisierte Umweltbüro von Adrian Nufer hinzu. Das war im Jahr 2004. Zwanzig Jahre später präsentiert Adrian Nufer, der als Projektleiter das Projekt auch wissenschaftlich begleitete, das Resultat der «sanften Weihersanierung» im Bellacher Gemeindesaal der Öffentlichkeit. Er ist stolz auf das Ergebnis des nun 20-jährigen Projektes und spricht von einer «Seesanierung, mit welcher ein vorindustrieller Zustand des Weihers wieder hergestellt werden konnte». Er meint damit tiefblaues Wasser durch alle Schichten, eine durchgehend freie Wasseroberfläche und das Vorhandensein von Kleinlebewesen am Weihergrund, die nur in einem sauerstoffreichen Milieu vorkommen. Anwesend am Informations-Anlass sind neben der Familie Stöckli und Vertreter:innen der umliegenden Gemeinden mehr als ein Dutzend Landwirte, deren Felder im Einzugsgebiet des Weihers liegen. Sie alle haben ihren Beitrag geleistet, der zum Erfolg des Projektes geführt hat.

Ein kleines Pulver, eine grosser Anwenderkreis

Die Methode der sanften Weiher Sanierung beruht auf dem Ausbringen eines Pulvers, das zur Unterwasserkompostierung anregt. Das auf Quarzmehl basierende Pulver steigert das Vorhandensein von Sauerstoff in der Schlammschicht und fördert damit deren Abbau. Es braucht dafür keine grossen Maschinen, die radikal in den Weiher eingreifen. Von Ruderbooten aus wird das

ausgebracht worden sind. So sind sie verfügbar für Bodenlebewesen und die Pflanzen, anstatt mit jedem Regen ausgewaschen zu werden und im Weiher zu landen. Wie oft und zu welchem Zeitpunkt die Bauern ihre Felder zu düngen haben, war den Landwirten nicht vorgegeben. Sie verpflichteten sich einzig dazu, die speziellen Produkte* gemäss Gebrauchsanweisung einzusetzen. Da mehr Nährstoffe im Boden verblieben, konnten einige Landwirte eine bessere Nährstoffversorgung ihrer Böden feststellen und in Absprache mit der Düngeberatung der landwirtschaftlichen Schule Wallierhof die Düngung reduzieren. «Bei uns gibt es wenig Vorschriften», sagt Nufer, und ist sich sicher, dass die Eigenermächtigung aller Beteiligten ein Hauptfaktor für das Gelingen des Projekts ist. Das Vertrauen in alle Mitwirkenden, das Ernstnehmen der Anliegen verschiedenster Akteure, ein regelmässiger Austausch in jährlichen Projektvorträgen und Exkursionen, die Möglichkeit, seine eigene Meinung mitzuteilen: «Das ist der Schlüssel für eine gute Zusammenarbeit», so Nufer. Auch der Weiherbesitzer Stöckli bedankt sich nach Nufers Präsentation für den Beitrag aller Beteiligten und ist sich sicher, dass sein Weiher nur dank einer so guten Zusammenarbeit von Gemeinde, Landwirtschaft und Wissenschaft, erfolgreich saniert werden konnte.

Die Rolle der Gemeinde

Die Kosten von insgesamt 350'000 Franken des zwanzigjährigen Projektes wurden mehrheitlich von den drei Gemeinden übernommen. Das mag erstaunen, doch Lea Schluop, Gemeindepräsidentin der Gemeinde Bellach, argumentiert die Übernahme damit, dass Kosten von herkömmlichen Methoden wie dem Ausbaggern des kantonalen Schutzgebietes auch zu Lasten der Gemeinde gefallen wären. Diese wären vermutlich noch viel höher gelegen – und hätten erst noch einfach nur ein Aufschieben bewirkt, bis das Problem des überdüngten Weihers wieder aufgetreten wäre. Schluop ist zufrieden mit der gewählten Methode und verweist auf die vielen positiven Beiträge in den sozialen Medien, in denen der sanierte Weiher mittlerweile regelmässig erwähnt wird: «Auch wir haben ein grosses Interesse daran, dass unser Weiher als Erholungsgebiet erhalten bleibt.» Sie betont aber auch, dass zwanzig Jahre eine lange Zeit ist und es nötig war, dass das Projekt über die Amtszeit verschiedener Gemeindepräsident:innen durchgetragen werden musste. «Hätte einer meiner Vorgänger die Sanierung auf diese Weise nicht gutgeheissen, wäre dies das Ende für das Projekt gewesen.», so Schluop. Dass der Erfolg eines solches Projektes auf der Teilnahme aller Beteiligten basiert, ist ihr voll bewusst, und sie bedankt sich nach Nufers Präsentation mit einer Einladung in den nebenangelegenen Gasthof bei allen Anwesenden.

«Sanierung wie es im Bilderbuch steht und keine zweite gibt»

Der Bellacher Weiher ist laut Nufer das einzige Gewässer weltweit, welches mithilfe katalysierender Produkte* und in Zusammenarbeit mit der umliegenden Landwirtschaft erfolgreich saniert wurde. Eine ähnliche Sanierung wurde beim Heidsee in der Lenzerheide durchgeführt, dort jedoch ohne die Mitarbeit der Landwirtschaft. Weshalb die Methode bis anhin nur im Solothurnischen angewendet wurde und nicht auf andere Gewässer in landwirtschaftlichen Gebieten ausgeweitet wird, begründen einige Kantone auf Anfrage Nufers jeweils damit, weil die wissenschaftliche Wirkung der Methode bis anhin noch nicht vollumfänglich erklärt werden könne. Mit dem Projekt des Bellacher Weihers wurden jedoch wichtige Daten gesammelt, die eine Stossrichtung einer neuen Methodik zeigen könnten. Laut Nufer ist für eine zielbringende Realisierung eines weiteren Projektes nicht nur die wissenschaftliche Begleitung des Projektes nötig, sondern insbesondere auch eine lokale Trägerschaft, die sich für das Projekt stark macht und

alle Beteiligten an einen Tisch bringt. Und Beharrungsvermögen und einen langen Atem mitbringt.

* Die für die Sanierung des Bellacher Weihers verwendeten [Produkte](#) sind vom FiBL zugelassene [Betriebsmittel](#) für den biologischen Landbau in der Schweiz.

Kurzmitteilungen

Bäuer:innenproteste: Wo sind die Machthebel in der Schweiz?



Sowohl in Deutschland als auch in Frankreich und in der Schweiz gehen Bäuerinnen und Bauern auf die Strasse, um für bessere Bedingungen in der Landwirtschaft zu protestieren. Während in Deutschland und Frankreich die Proteste sich insbesondere gegen die Politik richten, ist es in der Schweiz eine andere Ausgangslage: denn hier hat seit einigen Jahren der Bauernverband bei den entscheidenden Geschäften die Mehrheiten.

[>> Mehr](#)

Verbesserung der Entschädigungen bei Scheidungen in der Landwirtschaft



Viele Ehegatt:innen oder eingetragene Ehe-/ Partner:innen arbeiten auf dem landwirtschaftlichen Betrieb mit, aber die Mitbeteiligung der Partnerin/ des Partners ist aufgrund des bäuerlichen Bodenrechts schwierig. Aus diesem Grund stehen viele mitarbeitende Ehe-/Partner:innen im Falle einer Scheidung vor dem finanziellen Nichts.

[>> Mehr](#)

Agenda

Pflanzliche Proteine in der Schweiz: Vom 2. Weltkrieg bis heute

Paneldiskussion zum **125. Geburtstag von F.T. Wahlen**, Alt Bundesrat und ehemaliger Pflanzenbau-Professor an der ETH Zürich.

Teilnehmende Paneldiskussion

- Achim Walter, Professor für Pflanzenbau
- Ernst Wüthrich, Vorsitzender des ehemaligen Wahlen-Vereins
- Robert Finger, Leiter World Food System Center, Professor für Agrarökonomie und -politik, ETH Zürich
- Johanna Jacobi, Assistenzprofessorin für Agrarökologische Transitionen, ETH Zürich
- Eva Reinhard, Direktorin Agroscope
- Moderation: Angelika Hardegger, Journalistin «Die Republik»

Die Gäste auf dem Panel blicken zurück auf die Entscheide von F.T. Wahlen und diskutieren, welche mutigen, aber umsetzbaren Schritte es heute bräuchte, um die Herausforderungen unserer Zeit meistern zu können.

Donnerstag, 7. März 2024, 17:15 - 18:45

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Hauptgebäude, Raum F30 (AudiMax)

[>> zum Programm und zur Anmeldung](#)

Gesunder Boden und gesunde Pflanzen für einen produktiven und nachhaltigen Pflanzenbau

Der nachhaltige Pflanzenbau steht im Zentrum der gemeinsamen Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Phytomedizin SGP/SSP, der bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz BGS/SSP sowie der Schweizerischen Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften SGPW/SSA. Thematisiert wird die Bedeutung eines gesunden Bodens für die Pflanzenproduktion und wie nachhaltiger Pflanzenbau aussehen muss, um einen langfristig nutzbaren Boden zu gewährleisten.

Donnerstag, 21. März 2024, 9.00–19.00 Uhr und Freitag, 22.03.2024, 9.00–17.15 Uhr
BFH-HAFL, Länggasse 85, 3052 Zollikofen

[>> zum Programm und zur Anmeldung](#)

Vernissage - Vortrag und Gespräch mit Florianne Koechlin zu ihrem neuen Buch: verwoben & verflochten. Was Mikroben, Tiere und Pflanzen eint und wie sie uns ernähren

Mikrobenverbindungen verbinden die Welt, sie verbinden alles Leben. Alte, 40 Meter hohe Eichen kommunizieren mit Duftstoffen miteinander und mit ihren Nützlingen. Ameisen wiederum sind mitnichten kleine Automaten. Es gibt mutige und faule Ameisen, und ihr Studium ändert die Sicht, wie wir auf das Leben schauen. Solche neuen Erkenntnisse zeigen: Leben ist Kommunikation, und Vielfalt, Bodengesundheit und lokale Kreisläufe sind das Rezept für die Landwirtschaft von morgen.

Donnerstag, 21. März 2024 um 19.00 Uhr
Am Spalentor, Spalenvorstadt 45, 4051 Basel

[>> zur Anmeldung](#)

Mit Ihrer Hilfe arbeitet Vision Landwirtschaft am Systemwandel in der Land- und Ernährungswirtschaft.

Jetzt mit TWINT spenden!

[>> Danke für Ihre Unterstützung](#)

